

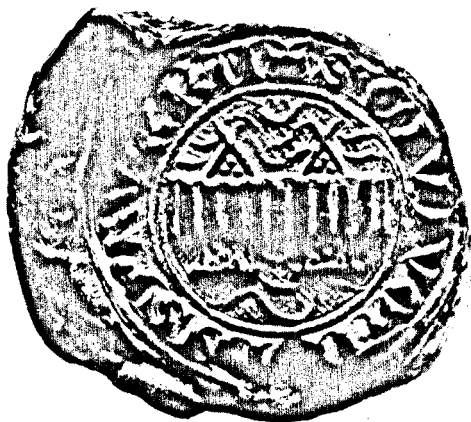
VERÖFFENTLICHUNGEN DES INNSBRUCKER STADTARCHIVS

Schriftleitung: Franz-Heinz Hye

Neue Folge, Band 18

STAATEN
WAPPEN
DYNASTIEN

XVIII. Internationaler Kongreß für Genealogie und Heraldik
in Innsbruck vom 5. bis 9. September 1988



Innsbruck 1988

Herausgeber und Verleger: Stadtmagistrat Innsbruck

90/89

Herrschersymbolik auf böhmischen Münzen, Medaillen und Siegeln

Eine bedeutende Quelle für die Erkenntnis des in der Staatsideologie im Verlauf der Zeit eintretenden Wandels stellen die Symbole dar, welche die Herrschergewalt versinnbildlichen. Die Entwicklung dieser Symbolik reflektiert die staatsrechtliche Auffassung, zu der jede Zeit und jede Generation gelangt, geleitet von den verschiedensten innen- und außenpolitischen, sowie auch kulturellen Motiven.

Die Auswahl an Objekten, die als solches Symbol dienen könnten, war relativ breit; neben verschiedenen Insignien, Reliquien, Waffen und weiteren Gegenständen konnte auch ein Bauwerk, oder ein ganzer Bautenkomplex eine Idee symbolisieren. In diesem Beitrag wollen wir jene Symbole der Herrschergewalt näher betrachten, die sich auf unseren Münzen, Medaillen und Siegeln vorfinden. Wir schränken zwar auf diese Weise die Quellenbasis unserer Untersuchung ein; andererseits werden wir aber mit Quellen arbeiten, die den Vorzug haben, eine ununterbrochene Reihe von einzelnen Artefakten zu bilden, und zwar von solchen, die sehr schnell und genau auf gedankliche Impulse aus dem Milieu des Herrscherhofes, mit dem sie eng verbunden waren, reagierten.

Die erste Quelle im böhmischen Staat, wo man der Herrschersymbolik begegnet, ist die Denarmünze. Man darf nicht vergessen, daß das Münzbild damals das am meisten verbreitete Mittel war, das den Herrscher und seinen Hof in den Stand setzte, durch ein ebenso einfaches wie wirkungsvolles Bildzeichen die Untertanen sowie auch das Ausland an seine Macht und seine Rechte, aber auch an seine Verpflichtungen zu erinnern. Die seinerzeit für die Bilder der Denarmünzen geprägte Bezeichnung „Massenmedium des Mittelalters“ ist also zutreffend. Was die Interpretation dieser Materie anbelangt, treffen wir in der Literatur auf zwei verschiedene Anschauungen. Die eine bringt das Münzbild in engen Zusammenhang mit einer bestimmten, einzig dastehenden historischen Situation oder Begebenheit. Dieser Vorgang läßt sich aber anhand anderer Quellen oft nur schwer überprüfen und kann daher auf Irrwege führen. Die andere Forschungsmethode konzentriert sich eher auf das Dechiffrieren der allgemeinen, im Bild verborgenen Symbolik. Ihre richtige Auslegung erlaubt uns dann mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zu begreifen, worauf die zeitlich bedingte Aktualität des gegebenen Sinnbildes beruhte. Die häufigen Umgestaltungen des Münzbildes machten Münzen zum geeigneten Medium, das die Schaffung eines ganzen Komplexes von Symbolen möglich machte, die alle zusammen das Abbild eines guten Herrschers zum Ausdruck brachten. Die Schlichtheit und klare Bedeutung dieser Bilder dürften der Hauptgrund gewesen sein, weshalb einzelne ikonographische Schemata auf den Münzen verschiedener Münzherren häufig wiederkehrten. Daraus ergaben sich der gewisse Traditionalismus und Konservatismus des Münzbildes, die geeignet sind die Kontinuität der Staatsidee zu vermitteln.

Sollten die böhmischen Denare jener staatsideologischen Funktion genügen, mußte man vorerst auf ihre bayrischen und angelsächsischen Vorbilder, die man in der ersten Phase des böhmischen Münzwesens nachahmte verzichten. Das führte eine gewisse Säkularisation des Münzbildes herbei, wo bis dahin religiöse Symbole vorherrschten. Gegen das Jahr 1000, zur Zeit der ersten schweren politischen Krise des Przemyslidenstaates, ist eine Wandlung und Bohemisierung der bildlichen Gestaltung der Münzen zu beobachten. In Zeiten, wo die Sicherheit des Landes gefährdet war, wurde die Darstellung des Herzogs, der den Staat verkörperte, zum Ausdruck der Einheit und Integrität seiner Besitzungen (Hásková 1975, Merhautová – Třeštík 1984, dieselben 1985).

Allein durch die Erweiterung des ikonographischen Repertoires der böhmischen Denare war aber ihre Bohemisierung am Anfang des 11. Jahrhunderts nicht gewährleistet. Deshalb wird bereits unter Herzog Jaromir (1004–1012) die Gestalt des hl. Wenzels den anderen Münzmoti-

ven angegliedert. Man könnte darin eventuell eine Nachahmung fremder Prägungen (Bamberger, Würzburger, Eßlinger, Salzburger oder Eichstädter) erblicken, die Bilder der Ortshiligen zeigten und den Stechern – oder Entwerfern – der böhmischen Denare als Vorbild gedient haben mögen. Die Einführung des neuen Motivs wird aber offensichtlich tiefere Beweggründe gehabt haben: die lagen im politischen Bewußtsein der Zeit, in welcher der Kult des hl. Wenzels – des allgemein anerkannten Patrons der Prager Kirche – ein sicheres Bindeglied bedeutete. Vorläufig jedoch war er bloß auf den Prägungen der Prager Münzstätte zu finden; die Prägungen der Slawnikiden zeigten sein Bild ebensowenig, wie später die mährischen Prägungen Břetislavs I. oder jene der mährischen Teilfürsten, die anfangs die Schutzheiligen der verschiedenen Ortskirchen bevorzugten. Die Einzelfälle, wo sich die St.-Wenzels-Motive doch auf den mährischen Münzen durchsetzten, waren vorerst gewöhnlich mit direkten böhmischen Einflüssen im Zusammenhang (Ryneš – Hásková 1967, Ryneš – Sejbal 1968, Skružný 1987).

Die Bilder der mährischen Denare erinnern in einigen Fällen an die großmährische Staatssymbolik, die uns vorwiegend aus manchen erhaltenen Schöpfungen der Goldschmiedekunst und des Kunstgewerbes bekannt ist und unverkennbare byzantinische Einflüsse verrät. Auch Břetislav I. mußte in seinen Prägungen den St.-Klemens-Kult, der in Mähren seit der großmährischen Epoche überlebt hatte, berücksichtigen. Nicht wenige Verfechter fanden die Ansicht, durch das Zeichen der sogen. mährischen Königskrone auf seinen Münzen hätte Břetislav die Kontinuität der Herrschergewalt in seinem Staat zum Ausdruck bringen wollen. Diese Problematik ist jedoch bislang nicht völlig geklärt (Radoměrský 1948, derselbe 1967).

Es steht außer Frage, daß die Prägungen Břetislavs I. in beachtlichem Maße zur Vielfältigkeit der Darstellungen eines Herrschers mit verschiedenen Attributen seiner Gewalt beigetragen haben. Sie bildeten den ikonographischen Fonds, aus dem das böhmische und mährische Münzwesen länger als ein Jahrhundert schöpfen konnte, wobei den heimischen Motiven bereitwillig fremde hinzugefügt wurden. Die Ermittlung des Weges, auf dem sich bestimmte Schemata verbreiteten, ist aber heutzutage recht schwierig. Das Münzbild rief durch eine beeindruckende Abkürzung die Gerechtigkeit, Heeresmacht und Tapferkeit sowie Freigebigkeit des aus Gottes Gnade regierenden Herrschers ins Gedächtnis (Krejčík 1986). Ein Kreuz, Schwert, Banner, Szepter oder eine Lanze in der Hand, stehend, thronend oder reitend auf der Münze dargestellt, wurde er von den Zeitgenossen ganz konkret als Symbol einer bestimmten, in seiner Person verkörperten Tugend aufgefaßt. So hielt die Galerie der Münzbilder in ihrer Gesamtheit die grundlegenden Rechte und Pflichten eines guten Herrschers fest. Wollen wir nun jene Attribute näher betrachten, obwohl der chronologische Plan unserer Darlegung dadurch beeinträchtigt wird.

Verhältnismäßig selten sind Münzen, wo der Herrscher in voller Rüstung als Reiter dargestellt ist. Ihr ursprüngliches Vorbild dürfte ein böhmischer Denar Břetislavs I. gewesen sein, wo ein solches Bild im europäischen Münzwesen des Mittelalters zum erstenmal festgestellt wird; es kommt vereinzelt während des ganzen 11. bis 12. Jahrhunderts vor, ja sogar noch auf den Brakteaten des 13. Jahrhunderts. Als Sinnbild des Ritters, Siegers und Friedensstifters entsprach das Reitermotiv vollkommen dem Geist des Zeitalters der Kreuzzüge, worauf man sein häufiges Auftreten zurückzuführen mag. Auch die Inspiration zu den Reitersiegeln des späten 12. und des 13. Jahrhunderts im böhmischen Raum wird vor allem im Milieu der Kreuzfahrer zu suchen sein. Die Buchstaben des lateinischen „MILES“ wurden als verschlüsselte Hinweise auf die wichtigsten ritterlichen Tugenden verstanden: M bedeutete „magnimius“ (tapfer), I – „ingenuus“ (edelmütig), L – „larsifluus“ (freigebig), E – „egregius“ (ehrlieh), S – „strenuus“ (stark). (Kirschbaum 1968, 555).

Die ganze Erhabenheit und Macht des Herrschers sollte allerdings sein Majestätsbildnis ausstrahlen. So wollte Herzog Oldřich auf einem Denar (Cach 1970, Nr. 296) gesehen werden, von anderen Staatsoberhäuptern abgesehen. Auf den mährischen Münzen ist das Majestätsbildnis relativ selten – es war wohl dem Oberhaupt der Dynastie vorbehalten.

Oft wird der Herrscher als stehende Figur oder Halbfigur dargestellt. Solche Arbeiten haben nicht wenige Züge mit den Herrscherporträts aus anderen Kunstbereichen gemein.

Die Denare lassen auch einzelne Herrscherattribute gut erkennen. Es ist vor allem ein Schwert – das uralte Symbol des Kriegers und zugleich das übliche Zeichen der Gerichtsbarkeit eines Fürsten, der biblischen Tradition entsprechend (Ez. 21); ganz deutlich ist es beispielsweise auf den Denaren Vladislavs I. (Cach 1972, Nr. 533, 539, 546) zu sehen. Ein gezücktes Schwert hält noch Wenzel II. auf einem aus der Zeit vor seiner Krönung stammenden Siegel in der Hand statt des Szepters, auf das er damals noch verzichtete (Čarek 1938, 17, Homolka 1982, 175–177).

Ein weiteres Attribut des Herrschers war die Lanze. In der europäischen Symbolik hatte die Lanze des hl. Longinus ihren festen Platz und sollte später die Machtansprüche des fränkischen Reiches versinnbildlichen. In der böhmischen Geschichte spielt die Lanze des hl. Wenzels eine große Rolle, z. B. in der Schilderung der Schlacht bei Chlumec im Jahr 1126, wo der Herzog Soběslav I. den Kaiser Lothar II. besiegte. Diese Lanze, versehen mit der Fahne des hl. Vojtěchs (Adalberts von Prag), wird hier zum Ausdruck der Staatssouveränität und des Glaubens an Recht und Gerechtigkeit. Dem Banner als Symbol der Exekutivgewalt fiel ebenfalls bei der Lehensverleihung eine wichtige Aufgabe zu.

Im Hinblick auf den bekannten Grundsatz „pars pro toto“ der mittelalterlichen Kunst ist auch das Bild einer Hand, die ein Schwert, Kreuz oder Banner hält, als Symbol der Tugenden des Herrschers zu verstehen.

Manchmal stellt man den Herrscher als Zentralfigur einer Szene aus dem höfischen Leben oder einem Feldzug dar. Erwähnenswert sind Abbildungen eines Reiters auf Falkenjagd, dessen edler Zeitvertreib auf seine hohe Herkunft hindeutet. Diesen Sinn mag das Motiv schon zur Zeit des großmährischen Reiches gehabt haben, wie man aus einem altslawischen Grabfund in Uherské Hradiště-Staré Město schließen kann. In denselben Vorstellungskreis gehört auch die Szene, wo eine thronende Figur einer anderen, kleineren, einen Becher reicht. Hinsichtlich ihres Erscheinens auf den böhmischen Denaren ist man öfters der Meinung, sie sollte an das Erbschenkenamt erinnern, dessen Träger traditionell die Herzöge von Böhmen waren. Auf die mährischen Prägungen übertragen (Cach 1972, Nr. 495), dürfte diese Komposition die Freigebigkeit des Herrschers versinnbildlichen, der die gelegentliche Verteilung von Geschenken an seine treuen Gefolgsleute in eine mehr oder weniger regelmäßige Entlohnung veränderte. Der Zyklus von Herrschertugenden, wie sie das Mittelalter verstand, wurde das ganze 11. und 12. Jahrhundert hindurch erweitert. Zu Břetislavs Zeiten sprengte das Bild des hl. Wenzels den Rahmen der Prager Münzstätte und erlangte eine neue Bedeutung. Eine Prägung dieses Herzogs (Cach 1970, Nr. 308) bildet den Heiligen nicht als Märtyrer, sondern als Herzog ab, dessen Banner seine Souveränität und Militärgewalt zu erkennen gibt. Der hl. Wenzel – ein christlicher Märtyrer – verwandelte sich hier in den Schutzherrn des ganzen Staates (Ryšáň – Hásková 1967, 152).

Das Recht, eine Mitra zu tragen, das Herzog Spytihněv und nach ihm auch Vratislav II. erwarben, fand im Münzbild nur vereinzelt seinen Reflex (Cach 1972, Nr. 352). Erst als Vratislav II. im Jahr 1086 für seine Person allein das Recht, sich mit der Krone zu schmücken, verliehen wurde, ist es zu einer neuerlichen Bereicherung der böhmischen Herrschersymbolik gekommen. Dieses Privileg steigerte Vratislavs Prestige gegenüber den kleineren Machthabern in den naheliegenden Ländern, erhöhte seine Autorität bei den Angehörigen seiner Dynastie und festigte seine innenpolitische Situation im allgemeinen. Kein Wunder also, daß er seine Königswürde auf zahlreichen Prägungen verherrlichen ließ, vor allem auf jenen, die sein Majestätsbildnis schmückt (Cach 1972, Nr. 342–344, 354). Diese Prägungen sind vorwiegend im mährischen Milieu entstanden: ob sich der König damit die großmährische Königstradition in aktueller Weise zunutze machen wollte (wie Radoměrký 1958, 44–45, meint), ist eine Streitfrage; vielleicht dachte er nur an eine Hervorhebung seiner Autorität in Kreisen, wo man alle seine Taten nicht vorbehaltlos billigte. An dieser Stelle soll auch sein Siegel erwähnt werden: die erhaltenen Exemplare davon werden zwar für Falsa angesehen, aber einige Züge, die sie alle übereinstimmend aufweisen, führten zur Annahme, sie seien vielleicht alle aus einem echten, heute jedoch verschollenen Vorbild mit einem Majestätsbild des Königs hervorgegangen (Čarek 1938, 5). Die nächste Spur der böhmischen Herrschersiegel bringt erst eine Urkunde Soběslavs

I. aus dem Jahr 1130, worin von der Aufdrückung des Siegels die Rede ist – nur handelt es sich hier um den Abdruck des Siegelstempels Soběslavs II. (Čarek, *ibidem*).

Ein neues Element in der Darstellung von Herrschertugenden auf Münzen bildeten interessante Reminiszenzen an die Antike. Namentlich die Münzen Vladislavs I. zeigten Szenen aus dem Herakles-Mythos, der bereits für ein Geldstück Bořivojs II. ausgewählt worden war. Dieselbe Heldensage kam ebenfalls auf mährischen Prägungen zur Geltung und diesem Beispiel der böhmischen Länder folgten Bayern und Polen. Das Auftreten dieses Stoffes gerade im Münzwesen Vladislavs I. beruhte auf der wachsenden Kenntnis der antiken Kultur in unseren Ländern zur damaligen Zeit (Merhautová-Livorová 1977, Cach 1972, Nr. 553, 554).

Ein weiterer Impuls auf diesem Gebiet fällt abermals in die Regierungszeit Vladislavs II., dem im Jahr 1158 das Recht auf ein Diadem zuteil wurde. Kaiser Friedrich I. selbst hat unserem Herzog in Regensburg eine der Kronen aufgesetzt, mit denen er sich angeblich selber an den größten Feiertagen zu schmücken pflegte. Eine Urkunde vom 18. Jänner 1158 gab zugleich genau an, bei welchen Anlässen Vladislav sein Diadem tragen sollte, ohne ihm aber ausdrücklich die Königswürde zuzugestehen. Vladislav ließ sich dadurch nicht abhalten, vor seinem Hofstaat und vor dem gemeinen Volk erhaben wie ein König aufzutreten. Dies verraten u. a. seine Denare, namentlich jenes Stück, dessen Avers in einer deutlichen Inschrift im Münzfeld Vladislavs königliche Würde, und der Revers Königin Judith erwähnen. Eine andere Denarmünze zeigte den eigentlichen Akt der Diademverleihung. Bekanntlich hatte auch ein Relief an der zugrundegegangenen Judith-Brücke in Prag dasselbe Sujet behandelt. Schließlich möchte man noch an einen Denar erinnern, auf dessen Avers Vladislav II. mit seiner Gemahlin, auf dem Revers der hl. Wenzel thronend dargestellt sind (Radoměský 1948, Cach 1972, Nr. 600, 601, 615, 616). Es scheint uns auch wichtig, daß die Heiligen Wenzel und Vojtěch damals zusammen als Patrone des Landes Böhmen abgebildet wurden (Radoměský – Ryněš 1958, Cach 1972, Nr. 606).

Der neue Status des böhmischen Herrschers findet ebenfalls in seinem Siegel seine Reflexion. Vladislavs Siegel aus den Jahren 1146–1158 war noch einseitig und trug das Bild des hl. Wenzels; der Name des Herzogs kam nur in der Umschrift vor, deren Übersetzung lautete: Frieden des hl. Wenzels in den Händen Herzog Vladislavs. Seit seiner Krönung durch den Kaiser verwendete Vladislav aber ein Siegel, das doppelseitig war und auf dem Avers ein Majestätsbildnis des Herrschers, auf dem Revers das Bild des hl. Wenzels hatte. Damit wollte man sagen, der Heilige sei Herzog in alle Ewigkeit, dessen Besitz bloß in seiner Vertretung vom regierenden Monarchen verwaltet werde. Übrigens lassen Münzen und Siegel öfters erkennen, daß sie das Werk gemeinsamer Schöpfer sind (Čarek 1938, 607, Skalský 1938).

In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts ändert sich nichts am Bilderreichtum und der stabilisierten symbolischen Aussage der böhmischen Münzen. Als eine Neuerung zeigen sie Bilder von Adlern und Löwen, die vorläufig noch keine heraldische Stilisierung aufweisen. Die ältere Forschung wollte darin die Bestätigung der böhmischen, in der Chronik des sogenannten Dalimils enthaltenen Wappensage erblicken. Heutzutage neigt man eher zu der Ansicht, daß diese Bilder noch keine heraldische Bedeutung hatten, sondern auf bestimmte, einem Herrscher geziemende Eigenschaften hindeuten sollten. Diese beiden zoomorphen Motive waren doch bekanntlich im höfischen Milieu von Europa keine Seltenheit und der böhmische Herrscher bildete dabei keine Ausnahme (Petraň 1970, 14, Nový 1978). Es steht aber fest, daß diese Tradition die Entstehung der ersten Wappen beeinflusste.

An den für Vladislav II. geschaffenen Siegelstempel knüpften auch die Siegel der böhmischen Přemysliden aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts an, nur mit dem Unterschied, daß der Herzog öfters als stehende Figur abgebildet wurde (Čarek 1938, 8).

Neue Elemente in der böhmischen Herrschersymbolik verzeichnet man in der Zeit Ottokars I. Přemysl, der für sein Haus erblich die Königskrone erhielt. Auch er hat sich für den Typ des doppelseitigen Siegels entschieden und ließ sich in voller Majestät abbilden. So brachte er nicht nur die Bindung an das Siegel Vladislavs I. zum Ausdruck, sondern auch die Kontinuität der Königswürde im Geiste der mittelalterlichen pietas – der Achtung gegen seine Vorgänger und seine Dynastie überhaupt. Seine Siegelstempel beweisen die wachsende Bedeutung der Maje-

stattsseite, zum Nachteil der St.-Wenzels-Seite; die ersten vier sind noch durch das romanische Stilgefühl gekennzeichnet, der fünfte weist bereits Züge der Frühgotik auf. Eine Sonderstellung nimmt in der böhmischen Sphragistik seine Goldene Bulle ein (Homolka 1982, 162–163, Čarek 1938, 12).

Als weitere Neuerung ist die Einführung des Reitersiegels zu betrachten, das schon Vladislav Heinrich (1197–1222) als Markgraf von Mähren verwendete (Čarek 1938, 19–20). Des gleichen Typus bediente sich auch Wenzel I. noch zu Vaters Lebzeiten, als sogenannter jüngerer König (Čarek 1938, 13). In dieser Systematisierung, die dem Staatsoberhaupt den ehrenvollsten Siegeltyp – das Majestätssiegel – vorbehielt, kam die hierarchische Ordnung innerhalb des Herrscherhauses zutage. Außerdem rief die Einführung des Reitersiegels indirekt auch die Darstellungen des Herrscherwappens ins Leben, dessen Entstehung schon mehrmals in der Literatur erörtert wurde; die letzte Übersicht der bisherigen Meinungen ist bei R. Nový (1978) zu finden.

Unsere Quellen – d. h. Münzen und Siegel – bringen eher Verwirrung in diese Frage, statt sie zu klären. Man darf sagen, daß das durch lange Tradition geheiligte Siegelbild in seinem Konservatismus der neuen Gepflogenheit lange trotzt, der zufolge eine Wappenfigur jetzt den Schild des Herrschers, oder des hl. Wenzels, zeigen sollte. In der Fachliteratur setzt man übrigens voraus, der Schild des Herrschers sei unverzerrt geblieben: der König war ja im Feld leicht von seinen Getreuen zu unterscheiden – es werden eher seine Vasallen und Gefolgsleute gewesen sein, die ihre Schilde aus praktischen Gründen mit dem Zeichen ihres Gebieters versehen ließen. So interpretiert man wenigstens das Zeichen am Schild des Reiters, den das früher erwähnte Siegel des Markgrafen Vladislav Heinrich zeigt: dieses ist zum Jahr 1213 belegt, mag aber auch schon vorher verwendet worden sein. Jene Schildfigur stellt einen Löwen dar, der zum Teil verdeckt ist, so daß es nicht klar ist, ob er doppelgeschwänzt war, oder nur einen Schweif hatte. Aus späteren Belegen geht hervor, daß sich die letztere Variante auf den Schilden der Markgrafen von Mähren bis zum Jahr 1247 erhielt. Erst in diesem Jahr erscheint auf dem Reitersiegel des damaligen Markgrafen Přemysl einwandfrei ein doppelgeschwänzter Löwe als Wappenfigur.

Auf Münzen kamen die frühen Wappen anfangs nur zögernd zur Geltung. Nach 1210 erfuhr die Prägung von Brakteaten Verbreitung, die nach dem sächsischen Vorbild das Majestättsbild des Herrschers zeigten. In seinen Händen fanden sich verschiedene, auf seine Macht hindeutende Attribute vor – Szepter, Schwert, Lanze, Banner, Reichsapfel – die man wiederum als Symbole der Herrschertugenden verstehen kann. In dieser reduzierten Form überlebte offensichtlich die ältere Tradition, die solchen Sinnbildern so viel Aufmerksamkeit geschenkt hatte (Krejčík 1983, 425–428). Erst auf dem Brakteaten Ottokars II. Přemysl (Cach 1972, Nr. 769, 770) entdecken wir neben der Hand des Königs den doppelgeschwänzten Löwen, der auf einer anderen Prägung schon selbständig erscheint (Cach 1972, Nr. 843). Auf diesen Prägungen begegnet man auch dem Bild eines Adlers (Cach 1972, Nr. 750). Als Unikat erwähnenswert ist ebenfalls ein Denar Wenzels I., dessen Avers die Königskrone und der Revers das St.-Wenzels-Bild trägt (Cach 1972, Nr. 703). Auf einer anderen Prägung desselben Königs schmückt den Avers ein gekröntes Haupt, den Revers das Haupt des hl. Wenzel. Es hat den Anschein, als ob diese beiden Stücke die althergebrachte Siegel-Ikonographie vereinfacht in ein Münzbild umgestaltet hätten und zugleich in Erinnerung bringen sollten, daß der hl. Wenzel der Beschützer der böhmischen Krone ist (die – nach einer späteren Anordnung Kaiser Karls IV. – im Domschatz zu St. Veit in Prag aufbewahrt und dort am Schädel des Heiligen ruhen sollte).

Zu einem häufigen Element des Siegelbildes des Monarchen wurden die Wappen erst unter Ottokar II. Přemysl, den man für den wahren Begründer der heraldischen Symbolik am böhmischen Hof ansehen kann (Homolka 1982, 166, V. Hrubý 1980). Wie bereits oben erwähnt, verwendete er ursprünglich, noch als Markgraf von Mähren, ein einseitiges Reitersiegel; dieses wurde nach 1251, wo Ottokar zum Herzog von Österreich und der Steiermark geworden war, durch ein doppelseitiges Exemplar derselben Art ersetzt, dessen Avers die Wappen der böhmischen, und der Revers jene der österreichischen Besitzungen des Přemysliden zeigte. An dieser Form des doppelseitigen Siegels hielt man auch nach Přemysl Ottokars Thronbesteigung in Böhmen fest, was allerdings zum Nachteil der St.-Wenzels-Seite der alten böhmischen Herr-

schersiegel gereichte: auf dem ersten Siegelstempel, der für Ottokar als König von Böhmen angefertigt wurde, reduzierte man sie auf bloße Umschrift, die sich auf dem Exergue des Siegels vorfindet. Bei den späteren Siegelstempeln verzichtete man sogar auf diese bescheidene Modifikation. Zur gleichen Zeit war der St.-Wenzels-Adler aus der Herrschersymbolik verschwunden und wurde auf die Dauer nur noch mit dem Heiligen in Verbindung gebracht. Diesem weist man als Attribut manchmal auch den Feueradler zu, was zum erstenmal durch den zum Jahr 1216 datierten Abdruck des zweiten Siegelstempels der Prager Kirche bezeugt ist. (Ältere Literatur zitiert R. Nový 1978, 153, 167; seiner Annahme nach existierten schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts alle Vorbedingungen dafür, daß der Feueradler als Wappenzeichen von Böhmen – Böhmen im engsten Sinn des Wortes – aufgefaßt werden konnte, während der böhmischen Löwe das ganze regnum Bohemorum versinnbildlichte.) Auf den Siegeln des Königs gab es dann umso mehr Platz zur Entfaltung der heraldischen Symbolik, die sorgfältig dem Aufschwung seiner Macht, aber ebenso ihrem Zusammenbruch Rechnung trug. Als Kleinod des Königs von Böhmen stabilisierte sich auf den Siegelstempeln Ottokars ein Adlerflügel, der damals noch eine deutliche Reminiszenz an den St.-Wenzels-Adler darstellte und bereits auf dem dritten Siegeltyp Ottokars I. Přemysl vorgekommen war (Čarek 1938, 11). Der letzte Siegelstempel Ottokars II. Přemysl brachte die Zweiergruppe der Wappen von Böhmen und Mähren zur Geltung, die zum Kristallisationskern der böhmischen Herrscherheraldik werden sollte. Ihre symbolische Bedeutung bestätigen schriftliche Quellen, die den König einem Adler und Löwen – im Sinne der Begriffe fortitudo et sapientia – gleichsetzen (Homolka 1982, 169, 171). Interessehalber soll auch die Abbildung des böhmischen Löwen, ausgeführt in ungewohnten Tinkturen, erwähnt werden, die in einem englischen Wappenbuch enthalten ist und offenbar auf ein aktuelles politisches Ereignis – den Kreuzzug Přemysls – Bezug hatte (Sedlák 1978, 81–85). Die Zeit Ottokars II. Přemysl ist für die Geschichte der böhmischen Herrschersiegel von großer Bedeutung; vom Gesichtspunkt ihrer bildnerischen Ausführung aus gesehen möchte man sie als Höhepunkt der bisherigen Entwicklung dieser Kleinkunst-Werke bezeichnen, die allein schon durch ihre hohe künstlerische Qualität die kühnen Ambitionen des hochstehenden Auftraggebers signalisieren sollten. Derartige Gedanken dürften auch die Größe der Siegelstempel Přemysls bestimmt haben, deren V. Typus einen Durchmesser von 119 mm erreichte (Homolka 1982, 171, Čarek 1938, 17).

In den Siegeln Wenzels II. und Wenzels III. findet die traditionelle Typologie dieser Kleinkunstobjekte ihre Fortsetzung, während ihre bildnerische Gestaltung fortgeschrittene Formgebung aufweist. An dieser Stelle möchten wir uns kurz mit dem Wappen von Mähren befassen, dessen Anfänge unklar sind. Wie schon gesagt, führten die dortigen Markgrafen in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts als ihre Wappenfigur den Löwen mit einem Schweif. Auf dem Siegel Ottokars II. Přemysl aus dem Jahr 1262 erscheint aber das mährische Wappen in Gestalt eines gekrönten Adlers ohne Schachbrettmuster, den man ebenfalls auf dem Stadtsiegel von Olomouc aus dem Jahr 1267 wiederfindet (Šebánek 1932, 38, Nr. 219, Spáčil und Koll. 1985, 173, auch Abbildung auf dem Buchumschlag). Das Schachbrettmuster ist erst auf dem Siegel von Znojmo aus dem Jahr 1272 erkennbar (Šebánek 1932, 44, Nr. 248, späterer Abdruck bei Vojtíšek 1928, Taf. VI: 1) und wiederholt sich auf dem II. Typ des Siegels Wenzels II. aus dem Jahr 1287 (Čarek 1938, 18). In die Zeit nach 1297, deren Datierung eben anhand eines Siegels ermittelt werden konnte, fällt auch die erste Abbildung der Wappen von Böhmen und Mähren in einer Illumination der Chronik Martins von Troppau (Krása 1982, 64, Abb. 47), wo der böhmische Löwe traditionsgemäß dargestellt ist. (Seine übrigen Darstellungen in Wappenbüchern des 14. und 15. Jahrhunderts legte V. Růžek (1979, 68–93) vor.) Dementgegen stellt das Wappen von Mähren einen silberfarbenen und zinnoberrot geschachten Adler im roten Feld dar, der nirgendwo anders mehr zu finden ist; es stellt sich daher die Frage, ob man diesen Einzelfall für einen Irrtum des Illuminators oder für die Spur einer älteren Tradition ansehen darf.

Während die Entwicklung der Herrschersiegel kontinuierlich verläuft, zeichnet sich in den Münzbildern aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts eine deutliche Wandlung ab. Es sind vor allem die mährischen Brakteaten, die von einer fortschreitenden Verweltlichung des Münzbildes zeugen, indem man die Symbole der Herrschergewalt einigermaßen verdrängt und

andere thematische Bereiche zu bevorzugen beginnt. An diesen Münzen brachte man Motive zur Geltung, die aus der Antike sowie aus der orientalischen Symbolik und Mythologie geschöpft und durch das Prisma des Christentums betrachtet wurden. In diesem Prozeß handelt es sich wohl um einen Reflex des wachsenden Kulturbewußtseins, die Dezentralisierung des Netzes der Münzstätten wird da aber auch eine Rolle gespielt haben, von der zunehmenden Wichtigkeit der Münzpächter und anderen administrativ-organisatorischen Momenten abgesehen (Hálová-Jahodová 1966, dieselbe 1976, Šebánek 1976). Überdies trug zu diesem Wandel unserer Ikonographie sicherlich auch die wechselseitige Beeinflussung bei, zu der es zwischen dem böhmischen und mährischen Münzwesen einerseits, und jenem der Alpenländer Ottokars II. Přemysl andererseits kam (Krejčík 1979).

Im Jahr 1300 prägte man zum erstenmal den Prager Groschen, das hatte nicht nur die Stilllegung mehrerer Münzstätten in den böhmischen Ländern zur Folge, sondern setzte auch der bunten Welt der Münzbilder des 13. Jahrhunderts ein Ende. Der Avers trägt nun beinahe ausnahmslos das Bild der Königskrone, der Revers jenes des böhmischen Löwen. Somit erreichte die bisherige Tradition dieser Münzzeichen im Prager Groschen ihren Gipfel. Nebenbei sei bemerkt, daß die Rekonstruktion der wirklichen böhmischen Königskronen aus dem 12. und 13. Jahrhundert – die nicht erhalten sind – von den realistischen Zügen ihrer Abbildungen auf böhmischen Münzen ausging, und zwar erfolgreich: das bestätigte neuerdings der Fund der Grabinsignien Ottokars II. Přemysl (Pánek 1970, Castelin 1960, Nohejlová-Prátová 1960, Poche 1978, Skýbová 1982).

Die kurzen Regierungsjahre Rudolfs von Habsburg und Heinrichs von Kärnten fanden in numismatischen Quellen keinen Reflex. Als Siegel verwendeten die beiden bloß ein Sekret mit dem Bild eines gekrönten Hauptes.

Die Thronbesteigung der luxemburgischen Dynastie in Böhmen bedeutet neue Anregungen für unser Forschungsgebiet. Allein schon die Verwendung von doppelseitigem Siegel mit Majestäts- und Reiterbild, neben einem einseitigen Reitersiegel und einem Sekret in Johanns Kanzlei, machte eine breitere Auswahl der Königssymbole möglich. Ihre Deutung legte P. Brodský (1981) vor, der den einseitigen Reiter-Siegelstempel für ein Zeichen französischen Einflusses hält. Allerdings sollte man die heimischen Wurzeln dieses Siegeltyps nicht vergessen. Den Gebrauch verschiedener Siegelstempel wird man noch auf Grund der diplomatischen Analyse überprüfen müssen. Bei der bekannten Unstetigkeit König Johanns ist es nicht unwahrscheinlich, daß seine Kanzlei mehrere, den zuständigen Beamten zur Verfügung stehende Siegelstempel benötigte. Dadurch erhöhte sich die Bedeutung des Herrschersekrets, das jetzt eindeutig der Beglaubigung von Schriftstücken dienen sollte. Mit seinem Porträtsekret knüpfte Johann an seine Vorgänger an. Später entschied er sich für ein Wappensekret mit dem Bild eines Adlers – möglicherweise in Anspielung an des Königs kaiserlichen Vater – dessen Brust ein gevierteiltes Schildchen schmückte, wo der böhmische Löwe zusammen mit dem Wappen von Luxemburg zu sehen war. Als wichtiges Element der dynastischen Heraldik sollte die Vierteilung des Schildes später die Unterscheidung der einzelnen Angehörigen des Herrscherhauses erleichtern, wie aus den Siegeln der nachfolgenden Luxemburger zu ersehen ist. Ebenso beachtenswert ist das künstlerische Niveau der Siegel Johanns, das auch manche Siegelstempel seines Sohnes, Karls IV., in den Schatten stellt und die Meinung erlaubt, Johann hätte kein so gleichgültiges Verhältnis zur Kunst gehabt, wie man es ihm manchmal nachsagte (Brodský 1981, 117–137); eine neue Beurteilung dieser Persönlichkeit bringt J. Spěváček (1982).

Zu Johanns Zeiten entfaltete sich – neben den Groschen – auch die Prägung von Kleinmünzen, auf denen sowohl das böhmische als auch das mährische Landeswappen während des ganzen 14. Jahrhunderts Platz genug fanden. Das St.-Wenzels-Symbol wurde anfangs verdrängt, da König Johann das Wappenbild des St.-Wenzels-Adlers als heimfällig dem Bistum von Trient verliehen hat. Unter Karl IV. kam es jedoch zu einer Wendung: die St.-Wenzels-Symbolik setzte sich auch auf der Kleinmünze durch – das Feueradler-Wappen dürfte nun als Zeichen von Böhmen im engsten Sinn des Wortes gegolten haben, während der böhmische Löwe das Wappentier des ganzen Landesverbandes der Böhmisches Krone dargestellt hätte. (R. Nový 1978, der die Wurzeln einer solchen Sachlage schon im 13. Jahrhundert sucht).

Johanns Florins waren vollkommen fremden Vorbildern nachgearbeitet. Die Bohemisierung ist erst an den Münzbildern der böhmischen Dukaten unter Karl IV. bemerkbar.

Allem Anschein nach schenkte Karl IV. der heraldischen Symbolik besondere Aufmerksamkeit. Erst unter seiner Herrschaft gab man eigentlich dem Wappenkomplex einiger sogenannter Nebenländer der Böhmisches Krone seine endgültige Form und brachte bei verschiedenen Anlässen ganze Wappenzyklen zur Geltung, welche auf die vom Kaiser beherrschten Länder Bezug hatten. Als Beispiel sei der heraldische Schmuck des Altstädter Brückenturms in Prag erwähnt, dessen Datierung immer noch diskutiert wird (Louda 1985). Karls Sinn für den heraldischen Prunk kam besonders in der Ausschmückung des Prager St.-Veits-Doms zutage: hier muß vor allem an die Dekoration der Grabdenkmäler der Przemysliden erinnert werden, die der böhmischen, vom sogenannten Dalimil aufgezeichneten heraldischen Sage folgt. Karls Passion für Heraldik, deren Höhepunkt wohl der Wappensaal auf der Burg Lauch darstellt (Růžek 1979, derselbe 1988), fand die geeigneten Künstler in Peter Parler und dem Wirkungskreis seiner Werkstatt. Durch wirkungsvolle heraldische Monumentalität zeichnete sich auch Karls Begräbnis aus.

Der erste flüchtige, auf das Wappenwesen Wenzels IV. geworfene Blick verrät, daß die offizielle luxemburgische Tradition auch unter Karls Nachfolger fortgeführt wurde. Das zeigen seine Siegel, ebenso wie der Wappenfries auf der Burg Točnik, inspiriert durch die Kunst der vorhergehenden Epoche. Die den König einerseits, die privilegierten Schichten seiner einzelnen Länder repräsentierenden Wappen andererseits, halten auf diesen Denkmälern einander die Waage, verbunden durch das Zeichen der böhmischen Krone oder des böhmischen Löwen, der allen übrigen Symbolen übergeordnet ist. Diese offizielle Symbolik wollte aber Wenzel offensichtlich nicht zusagen: er wünschte sich intimere, seine eigene Person charakterisierende Sinnbilder. Man muß in seinen Handschriften suchen, will man solche, den englischen badges nicht unähnliche Abzeichen des Königs finden. Es gab eine ganze Reihe davon – z. B. der König mit einer Bademagd, oder im Liebeskerker, wilde Männer u. s. w.; zu den bekanntesten gehört ein Eisvogel, oder Wenzels Initiale W im Minneknoten. Mit diesen Abzeichen ließ der Herrscher seine Bauwerke schmücken und den Anfangsbuchstaben seines Namens zeigen auch seine Dukaten. Manche dieser Symbole dürften höchstwahrscheinlich die Angehörigkeit zu einer Bruderschaft, Hofgesellschaft, bzw. zu einem Hoforden ersichtlich gemacht haben, deren Mitglieder sich der König nach eigenem Gutdünken aussuchte, ohne die politische Hierarchie zu berücksichtigen (Krása 1971).

Im 14. Jahrhundert werden ebenfalls zum erstenmal Wappenhalter zum böhmischen Wappen hinzugefügt. Unter der Herrschaft Karls IV. waren es ein Engel (Petráň 1970, 34), unter Wenzel IV. wilde Männer. Für ihre Verwendung gab es keine Regel – im 15. Jahrhundert findet man öfters Engel in dieser Rolle (Schwarzenberg 1939) vor. Offenkundig unter diesem Einfluß wählte man einen Engel als Wappenhalter für die Miniatur der Urkunde aus, durch die Friedrich III. im Jahr 1562 das Wappen von Mähren verbesserte. Obwohl diese Verbesserung keine Beachtung fand, behielt der Engel beim Wappen weiterhin seinen Platz; erst in späteren Zeiten trat manchmal ein Paar böhmischer Löwen an seine Stelle (Šebánek 1941). An die Vorliebe für Engel als Wappenhalter mag noch das Siegel Ferdinands I. angeknüpft haben, wo Putten die Wappen der Nebenländer der Böhmisches Krone halten.

Die zarte, raffinierte Welt der Symbolik König Wenzels IV. ging im Sturm der hussitischen Revolution unter, deren Ideologen neue Sinnbilder ihrer Bewegung schufen. Nicht einmal zu jener Zeit schaffte man aber die alten Zeichen restlos ab – der böhmische Löwe ist selbst auf den hussitischen Prägungen zu sehen.

Wenzels Thronfolger Siegmund, Albrecht, auch Ladislav Postumus gaben sich eigentlich nur mit der Eingliederung des böhmischen Staatswappens in ihre Siegel zufrieden, die aus anderen typologischen Traditionen hervorgegangen waren. Der böhmische Löwe, eventuell weitere Zeichen wurden so zu einem bloßen Bestandteil eines größeren heraldischen Komplexes und büßten ihre Vorzugsstellung ein (Beneš 1963).

König Georg von Poděbrady benutzte ein großes Siegel mit einer Wappenkomposition, das man traditionsgemäß ein Majestätsiegel nannte – eine Bezeichnung, an der man noch in jüngerer

Zeit festhielt. Den Mittelpunkt dieses großen Siegels bildete das böhmische Wappen unter einer Krone, umgeben von den Wappen der Nebenländer. Mit diesem Schema knüpfte Georg an seine Vorgänger an und trug hierzulande zur Übernahme eines aus dem österreichischen und ungarischen Milieu bekannten Typus bei. Den Wappen der Nebenländer schloß man hier jenes von Schlesien an, zum Beweis der neuen staatsrechtlichen Lage, der entsprechend die bislang üblichen Zeichen der einzelnen schlesischen Herzogtümer eben durch das schlesische Landeswappen ersetzt wurden. Es ist für Georg kennzeichnend, daß er auf diesem großen Siegel über sein eigenes Familienwappen hinwegging; dieses ist nur auf seinem Sekret und dem neuen Siegeltyp – dem Signet – zu finden (Beneš 1960, Vondráček 1986).

Die Siegel des Matthias Corvinus bilden ein selbständiges Kapitel. Demgegenüber knüpften die Jagellonen an den Typ des großen Siegels Georgs von Poděbrady an, mit dem Unterschied, daß sich in der Mitte ihres gevierteilten ungarisch-böhmischen Staatswappens der polnische Adler als ihr Familienwappen befand (Heřman 1963, Macek 1952). Soweit uns ihre Majestätsiegel bekannt sind, werden sie höchstwahrscheinlich in der ungarischen Hofkanzlei entstanden sein, da es anscheinend möglich war sie ebenfalls bezüglich böhmischer Angelegenheiten zu verwenden. Diese Frage kann nur auf Grund einer eingehenden diplomatischen Analyse geklärt werden. So oder so spiegelt dieser Gebrauch von zwei verschiedenen Siegelstempeln das Ringen um den Besitz des großen böhmischen Siegels wider, das sich zwischen dem König und den böhmischen Ständen abspielte. In die Spuren Wenzels IV. traten die Jagellonen mit ihrer Vorliebe für Embleme: man begegnet öfters dem Anfangsbuchstaben des Namens Wladislaws II. oder Ludwigs I. unter einer Krone, ihr Monogramm schmückte ab und zu auch ihre Kleinmünzen – wo allerdings der böhmische Löwe den ehrenvollen Platz beibehielt. Auf einem Bauwerk Ludwigs bekommt man auch die Schildhalter eines solchen den Buchstaben L tragenden Schildchens zu sehen: es waren dies ein Greif und ein Löwe. An die Wappenfriese des luxemburgischen Hauses wird man von den Jagellonen ebenfalls durch ein neues Werk dieser Art erinnert, welches das Königsoratorium in der Prager St.-Veits-Kathedrale schmückt (Homolka 1978, 98).

Ein neues Kapitel in der Geschichte des Herrschersiegels begann mit dem Regierungsantritt Ferdinands I. aus dem Hause Habsburg. In seinen großen böhmischen Siegelstempel ließ er den einköpfigen Adler des römischen Königs, und später jenen doppelköpfigen des römischen Kaisers eingravieren, wobei erst die letztgenannte Figur den Wappenkomplex der Böhmisches Krone trug. Vom Gesichtspunkt der heraldischen Courtoisie aus gesehen hätte das bedeutet, daß das Symbol des Kaisers hier zu einem bloßen Wappenhalter wurde. Einer gewandten bildnerischen Gestaltung ist es aber gelungen die Bedeutung der Landeswappen der Böhmisches Krone zu verschleiern. Während einzelne Herrscher aus der habsburgischen Dynastie ihre kleineren Siegel und Sekrete abänderten, stagnierte das große Siegel in seiner Form. Der ursprünglich für Maximilian II. geschaffene Siegelstempel wurde sogar nur modifiziert, indem man den älteren Herrschernamen durch den neuen ersetzen ließ. Dabei ergänzte man manchmal auch die in der Krone über dem Brustschildchen befindliche Jahreszahl, um dem Thronwechsel Rechnung zu tragen. Unter solchen Umständen war dieser Siegelstempel bis in die Zeit Karls VI. hinein verwendbar. Erst Maria Theresia zog andere Siegelstempel in der Zeit vor der Auflösung der böhmischen Hofkanzlei vor. Die Geschichte des Herrschersiegels nach dem Jahr 1749 fällt aber nicht mehr in unseren Themenkreis.

Die neuzeitliche Entwicklung der böhmischen Staatssymbolik können wir eher von der kleinen Fläche des Münzbildes ablesen. Nach dem Regierungsantritt der Habsburger in Böhmen ist vieles anfangs nicht anders geworden. Die Prager Groschen trugen weiterhin die Figur des böhmischen Löwen und er erschien ebenfalls auf den neuen, in der Münzstätte der Grafen Šlik in Jáchymov geprägten Geldstücken. Wie empfindlich die öffentliche Meinung in Fragen der Staatssymbolik war, zeigt die Geschichte des Prager Groschen aus dem Jahr 1547, wo der böhmische Löwe in einem schräg stehenden Quadrat dargestellt war. Dies erregte bei den Zeitgenossen den Verdacht, man hätte hier das Staatssymbol von Böhmen wie gefangengenommen abbilden wollen, und die allgemeine Empörung darüber teilte sogar auch der katholische Anhang des Herrschers (Vojtišek 1921, 17).

Die Figur des böhmischen Löwen trugen weiterhin auch die Dukaten, ebenso wie die Kleinmünze. Der hl. Wenzel als Landespatron war auf den Dukaten zum letztenmal unter Kaiser Matthias zu sehen.

Die Talerprägungen zeigen üblicherweise den gevierteilten böhmisch-ungarischen Schild, in dessen Mitte sich das babenbergisch-kastilische oder babenbergisch-burgundische Schildchen befindet; möglich sind ebenfalls weitere, kompliziertere Varianten (Ryneš 1966, 65–70).

Während der Ständerebellion von 1619–1620 wurde jede Erinnerung an die Habsburger auf unseren Münzen getilgt und ihre Bilder nutzte man nun zur Propaganda der Ständepolitik aus: der Avers trug die Königskrone, der Revers den böhmischen Löwen. Das bedeutete eigentlich die Rückkehr zur Ikonographie des alten Prager Groschens, dessen Prägung im Jahr 1547 eingestellt wurde. Daß es sich dabei um ein planmäßiges Vorgehen handelte, wird durch eine literarische Aufzeichnung bekräftigt: ihr zufolge hätten die Stände auch die Absicht gehabt, einen goldenen Siegelstempel für das Landessiegel anfertigen zu lassen, nach dem Vorbild des von König Ludwig dem Jagellonen gebrauchten Siegels. Dazu ist es aber offensichtlich nicht mehr gekommen.

Als sich Mähren dem Aufstand angeschlossen hatte, wurde die Münztätigkeit auch dort erneuert. Die Prägungen der mährischen Stände zeigten auf dem Avers das Landeswappen, auf dem Revers eine Pyramide, umwunden von einer Weinrebe und mit der Inschrift UNIO auf der Basis. Dieses Wort mag an den Konföderationsabschluß des Jahres 1618 erinnert haben, die Weinrebe war das Landessymbol. Die heraldische Gestaltung der Münze war also ein Gegenstück zur böhmischen Ständemünze, jene Inschrift auf der Basis der Pyramide eine aktuelle Mahnung an die Notwendigkeit einer Konföderation der beiden Länder als Grundlage ihrer Beziehungen. (Ryneš 1964)

Unter der kurzen Regierung Friedrichs von der Pfalz kehrte man zur üblichen dynastischen Konzeption des Münzbildes zurück: auf dem Avers sah man das Porträt des Herrschers, auf dem Revers sein Wappen. Auf seinen Münzen waren die Wappen der Länder der Böhmisches Krone zum erstenmal auf einem gemeinsamen Schild vereinigt, wobei das Familienwappen des Königs das Mittelschildchen einnahm. Das Selbstbewußtsein der Stände kam auf Friedrichs Krönungsmedaillen zum Ausdruck: da wird die Königskrone von fünf Händen gehalten und gestützt, was der König als Sinnbild der Länder, denen er seine Krone zu verdanken hatte, verstehen sollte.

Nach der Niederwerfung des Aufstandes waren die Prägungen der sogenannten „langen Münze“ mit dem Zeichen des Kaiseradlers versehen: dessen österreichisch-burgundisches Schildchen wird dabei nicht die Absicht ausgedrückt haben, die Staatlichkeit Böhmens zu bestreiten – es dürfte eher ein Ausdruck der „Anonymität“ dieses Zahlungsmittels gewesen sein, das von dem beutegierigen Konsortium von de Witte geprägt wurde. Vom Jahr 1623 an war der böhmische Löwe wieder regelmäßig auf der Brust des Kaiseradlers abgebildet. Wenn man diesen Platz dem Familienwappen des regierenden Hauses vorbehielt, waren die Wappen von Böhmen und Ungarn zu beiden Seiten der Figur des Herrschers zu sehen. Der böhmische Löwe tritt auch auf den Prägungen Karls VII. auf und bekam ebenfalls auf den Münzen von Maria Theresia einen bedeutenden Platz zugewiesen. Besonders interessant ist ihr Gröschel aus den Jahren 1760–1766, wo die Wappen von Böhmen, Mähren und Schlesien unter dem Zeichen einer Krone vereinigt erscheinen. Gewöhnlich mieden die Habsburger diese Komposition, die allzu sehr die Böhmisches Krone in Erinnerung brachte; im gegebenen Fall sollte sie aber auf die Bemühungen um die Erhaltung von Schlesien als Teil des böhmischen Staates hindeuten.

In der Folge verliert die böhmische Staatssymbolik nach und nach an Bedeutung. Im Geiste der zentralistischen habsburgischen Politik war man bei der Verwendung der Wappen der Reichsprovinzen darauf bedacht, die einstige Einheit des böhmischen Staates zu verwischen – übrigens war auf dem kleinen Wappen des Monarchen für größere Kompositionen gar nicht genügend Platz. So kam es, daß der böhmische Löwe nach 1806 von den Münzen spurlos verschwand. Die Prägungen der Prager Münzstätte waren dann nur durch ihr Münzzeichen von den Geldstücken anderer Münzstätten zu unterscheiden. Die Verwendung der einzelnen Landeswappen wurde von den österreichischen Behörden bloß dort genehmigt, wo es um rein

innerpolitische Angelegenheiten der betreffenden Länder ging, und das gemeinsame Vorkommen der Wappen von Böhmen, Mähren und Schlesien schränkte man immer mehr ein (Vojtišek 1921, 72).

Der Streit um die alten Symbole der böhmischen Staatlichkeit erreichte seinen Höhepunkt während des ersten Weltkrieges: damals wurde die Darstellung der vereinigten Wappen der drei erwähnten Länder als Hochverrat qualifiziert, da sie zusammen mit dem Wappen der Slowakei zum Zeichen der antihabsburgischen Widerstandsbewegung wurden (Vojtišek 1921, 75).

Nach 1918 wählte die neue Republik ihre Staatssymbole unter Berücksichtigung der althergebrachten Tradition, wobei die Idee der tschechoslowakischen Gegenseitigkeit neu zum Ausdruck kommen mußte. So begann eine neue Entwicklungsetappe der böhmischen Staatssymbolik als selbständiges, aufschlußreiches Kapitel (Hlinomaz 1986, derselbe 1987). Die Behandlung ihrer politischen sowie heraldischen Probleme liegt aber schon außerhalb des Rahmens unserer Betrachtungen.

Literaturverzeichnis

- Beneš, F.*, 1963: Česká panovnická pečeť krále Ladislava – její povšechný rys. (Das böhmische Herrschersiegel König Ladislaus – sein allgemeiner Charakter). Sborník archivních prací 1963.
- Beneš, F.*, 1958: O pečetích a pečetnictví krále Jiřího Poděbradského. (Über Siegel und Siegelwesen König Georgs von Poděbrady). Musejní zprávy pražského kraje 3, 1958, S. 58–60, 107–109.
- Brodský, P.*, 1981: Pečeťi Jana Lucemburského. (Res.: Die Siegel Johanns von Luxemburg). Časopis Národního muzea, řada A hist., 150, 1981, S. 117–137.
- Cach, F.*, 1970: Nejstarší české mince I. České denáry do mincovní reformy Břetislava I.) Res.: Die ältesten böhmischen Münzen I. Böhmisches Denare vor der Münzreform Břetislavs I.) Praha 1970.
- Cach, F.*, 1972: Nejstarší české mince II. České a moravské denáry od mincovní reformy Břetislava I. do doby brakteátové. (Res.: Die ältesten böhmischen Münzen II. Böhmisches und mährische Denare von der Münzreform Břetislavs I. an bis zur Brakteatenzeit). Praha 1972.
- Cach, F.*, 1974: Nejstarší české mince III. České a moravské mince doby brakteátové. (Res.: Die ältesten böhmischen Münzen III. Böhmisches und mährische Münzen der Brakteatenzeit). Praha 1974.
- Casteln, K.*, 1960: O tvaru české koruny na mincích. (Über die Form der böhmischen Königskrone auf Münzen). Slezský numismatik 1960, č. 4–5, S. 11.
- Čarek, J.*, 1938: O pečetěch českých knížat a králů z rodu Přemyslova. (Über die Siegel der Herzöge und Könige von Böhmen aus dem Hause der Přemysliden). Sborník příspěvků k dějinám hlavního města Prahy 8, 1938, S. 1–56.
- Hálová-Jahodová, C.*, 1966: Výtvarná stránka moravských mincí raně feudálního období. (Res.: Die mährischen Münzen des Frühfeudalismus in ihrer bildnerischen Gestaltung). In: Sborník I. numismatického symposia. Brno 1966, S. 98–105.
- Hálová-Jahodová, C.*, 1976: Výtvarná stránka moravských mincí 13. století. (Res.: Der bildnerische Aspekt der mährischen Münzen des 13. Jahrhunderts). In: Sborník II. numismatického symposia. Brno 1976. S. 144–156.
- Hásková, J.*, 1975: Česká mince doby románské (Res.: Die böhmische Münze des romanischen Zeitalters). Cheb 1975.
- Heřman, J.*, 1963: Kancelář Ludvíka Jagellonského. (Die Kanzlei Ludwigs des Jagellonen). Zápisky katedry československých dějin a archivního studia 7, 1963, S. 89–109.

- Hlinomaz, M.*, 1986: Příspěvek ke vzniku státního symbolů Československa v letech 1918–1920. (Beitrag zur Entstehung der Staatssymbole der Tschechoslowakei in den Jahren 1918–1920). Archivní časopis 36, 1986, S. 72–83.
- Hlinomaz, M.*, 1987: Kursovy návrhy československého znaku a vlajky. (Kursa's Entwürfe von Staatswappen und Flagge der Tschechoslowakei). Heraldika a genealogie, 20, 1987, S. 159–170.
- Homolka, J.*, 1982: K ikonografii pečeti posledních Přemyslovců. (Zur Ikonographie der Siegel der letzten Przemysliden). In: Umění doby posledních Přemyslovců. Praha 1982, S. 159–179.
- Hrubý, V.*, 1980: Pečeti Přemysla II. v politice doby. (Res.: Die Sigille Přemysl Ottokars II.). Acta Universitatis Pragensis, Philosophica et historica 4, 1980, S. 9–52.
- Kirschbaum, E.*, 1968: Lexikon der christlichen Ikonographie, 3. Teil, Freiburg 1968.
- Krása, J.*, 1971: Die Handschriften König Wenzels IV. Praha 1971.
- Krása, J.*, 1982: Nástěnná a knižní malba 13. století v českých zemích. (Die Wand- und Buchmalerei des 13. Jahrhunderts in den böhmischen Ländern). In: Umění doby posledních Přemyslovců. Praha 1982, S. 23–67.
- Krejčík, T.*, 1979: Mincovníctví Přemysla Otakara II. v alpských zemích. (Münzwesen Ottokars II. Přemysl in den Alpenländern). Folia historica Bohemica 1, 1979, S. 209–224.
- Krejčík, T.*, 1983: Ikonografický cyklus na českých velkých brakteátech 13. století. Res.: Der ikonographische Zyklus der böhmischen Brakteaten des 13. Jahrhunderts). In: Umění 13. století v českých zemích. Praha 1983, S. 425–435.
- Krejčík, T.*, 1986: Ikonografie moravských denárů. (Res.: Ikonographie der mährischen Denare). In: Denárová měna na Moravě. Brno 1986, S. 369–378.
- Louda, J.*, 1985: Znaky na staroměstské mostecké věži (Die Wappen auf dem Altstädter Brückenturm). Umění 33, 1985, S. 357–359.
- Macek, J.*, 1952: O listinách, listech a kanceláři Vladislava Jagellonského. (Über die Urkunden, Briefe und die Kanzlei Wladislaus' des Jagellonen). Sborník archivních prací 2, 1952, S. 45–112.
- Merhautová-Livorová, A.*, 1977: Antické tradice na českých denárech. (Res.: Antike Traditionen auf böhmischen Denaren). Umění 25, 1977, S. 540–548.
- Merhautová, A. – Třeštík, D.*, 1984: Románské umění v Čechách a na Moravě. (Die romanische Kunst in Böhmen und Mähren). Praha 1984.
- Merhautová, A. – Třeštík, D.*, 1985: Ideové proudy v českém umění 12. století. (Ideologische Strömungen in der böhmischen Kunst des 12. Jahrhunderts). Studie ČSAV 1985, č. 2.
- Mencl, V.*, 1978: Architektura (Architektur). In: Pozdně gotické umění v Čechách (1471–1526). Praha 1978, S. 73–166.
- Nohejlová-Prátová, E.*, 1960: Pražské groše Václav a II. (1300–1305) a české pečeti. (Res.: Die Prager Groschen Wenzels II. (1300–1305) und die böhmischen Siegel). Sborník prací filosofické fakulty brněnské university 9, 1960, C 7, S. 95–108.
- Nový, R.*, 1978: K počátkům feudální monarchie Čechách II. K počátkům českého znaku. (Res.: Zu den Anfängen der feudalen Monarchie in Böhmen II. Zu den Anfängen des böhmischen Wappens). Časopis Národního muzea, 147, 1978, řada hist., S. 147–172.
- Pánek, I.*, 1970: Předchůdce motivů koruny na pražských groších. (Res.: Ein Vorläufer des Motivs der Königskrone auf den Prager Groschen). Numismatické listy 25, 1970, S. 170–174.
- Petráň, J.*, 1970: Český znak. (Das böhmische Wappen). Praha 1970.
- Poche, E.*, 1978: Zwei böhmische Königskronen. Umění 26, 1978.
- Posse, O.*, 1909–1913: Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige von 751 bis 1805. Teil 1–5. Dresden 1909–1913.

- Radoměrský, P.*, 1948: Koruna králů moravských. (Die Krone der mährischen Könige). Sborník Národního muzea 12, 1948, č. 4, S. 181–232.
- Radoměrský, P.*, 1967: Dva příspěvky k velkomoravské tradici ve středověku. (Res.: Zwei Beiträge zur großmährischen Tradition im Mittelalter). Moravské numismatické zprávy č. 10, 1967, S. 41–48.
- Radoměrský, P.-Ryneš, V.*, 1958: Společná úcta sv. Václava a sv. Vojtěcha zvláště na českých mincích a její historický význam. (Die gemeinsame Verehrung St. Wenzels und St. Vojtěchs, insbesondere auf böhmischen Münzen und ihre historische Bedeutung). Numismatické listy 13, 1958.
- Radoměrský, P.* 1958: 800. výročí českého království ve světle numismatických památek. (Der 800. Jahrestag des Königreichs im Lichte der numismatischen Denkmäler.) Časopis Národního muzea 127, 1958, S. 43–67.
- Ryneš, V.*, 1964: Ikonografické poznámky k ražbám českého povstání (1619–1620). (Res.: Ikonographische Bemerkungen zu den Prägungen des böhmischen Aufstandes (1619–1620)). Numismatické listy 19, 1964, S. 143–151.
- Ryneš, V.*, 1966: Babenberský erb na českých mincích a medailích. (Res.: Das Babenberger Wappen auf böhmischen Münzen und Medaillen) Numismatické listy 21, 1966, S. 65–71.
- Ryneš, V. – Hásková, J.*, 1967: K počátkům svatováclavského motivu na českých denárech. (Res.: Zu den Anfängen des St. Wenzelsmotivs auf den böhmischen Denaren). Numismatické listy 22, 1967, S. 145–152.
- Ryneš, V. – Sejbal, J.*, 1968: Svatý Mikuláš Myrský na moravských denárech. (Res.: St. Nikolaus von Myra auf mährischen Denaren). Numismatické listy 23, 1968, S. 144–152.
- Růžek, V.*, 1979: Znakové soubory v Evropě (Wappenkomplexe in Europa). Heraldická ročenka 1979.
- Růžek, V.*, 1988: Česká znaková galérie na hradě Laufu u Norimberka z roku 1361 (Příspěvek ke skladbě královského dvora Karla IV.) (Res.: Die böhmische Wappengalerie auf der Burg Lauf bei Nürnberg aus dem Jahre 1361. [Ein Beitrag zur Struktur des Königshofes Karls IV.]) Sborník archivních prací 38, 1988, S. 37–311.
- Sedlák, J. V.*, 1978: Neznámý erb Přemysla Otakara II. (Ein unbekanntes Wappen Ottokars II. Přemysl). Heraldika 11, 1978, S. 81–85.
- Schwarzenberg, K.*, 1939: Strážci českého znaku. (Schildhalter des Wappens von Böhmen). Erbovní knížka na rok 1939, S. 9–14.
- Skalský, G.*, 1938/39: České mince a pečeti XI. a XII. století. (Böhmische Münzen und Siegel des XI. und XII. Jahrhunderts). Sborník Národního muzea 1, 1938/39, Sep.
- Skruzný, L.*, 1988: Kult světců na Moravě v raně feudálním období ve svědectví mincovních obrazů. (Res.: Die Heiligenkulte in Mähren während der frühfeudalen Epoche im Lichte der Münzbilder). In: Rodná země. Sborník k 100. výročí Muzejní a vlastivědné společnosti v Brně a k 60. narozeninám PhDr. Vladimíra Nekudy, CSc. Brno 1988, S. 191–206.
- Skýbová, A.*, 1982: České kralovské korunovační klenoty. (Res.: Die böhmischen königlichen Krönungskleinodien). Praha 1982.
- Spáčil, I. und Koll.*, 1985: Pečeti a znaky měst, městeček a obcí okresu Olomouc. (Siegel und Wappen von Städten, Marktflecken und Dorfgemeinden des Bezirk Olomouc). Olomouc 1985.
- Spěváček, J.*, 1982: Král diplomat. (Jan Lucemburský 1296–1346). König-Diplomat. (Johann von Luxemburg 1296–1346). Praha 1982.
- Šebánek, J.*, 1932: Archivy zrušených klášterů moravských a slezských. (Die Archive der aufgehobenen Klöster in Mähren und Schlesien). Brno 1932.
- Šebánek, J.*, 1941: Strážci moravského znaku. (Die Schildhalter des Wappens von Mähren). Erbovní knížka na rok 1941, S. 9–30.

- Šebánek, J.*, 1976: Heraldické obrazy na moravských mincích 13. století. (Res.: Heraldische Bilder auf mährischen Münzen des 13. Jahrhunderts). In: Sborník II. numismatického symposia. Brno 1976, S. 139–143.
- Švábenský, M.*, 1965: Stavovské listiny 1212–1847. Invenáře a katalogy fondů Státního archivu v Brně č. 22. (Urkunden der Stände 1212–1847. Inventare des Staatsarchivs in Brno Nr. 22). Brno 1965.
- Vojtíšek, V.*, Naše státní znaky (staré i novější). (Unsere Staatswappen, die alten und neueren). Král. Vinohrady 1921.
- Vondráček, M.*, 1986: Pečeti Jiřího z Poděbrad do roku 1458 jako doklad šlechtické sfragistiky 15. století. (Res.: Die Siegel Georgs von Poděbrad als ein Dokument der adeligen Sphragistik des 15. Jahrhunderts.) In: Sborník III. setkání genealogů a heraldiků. Ostrava 1986, S. 205–209.